

**MEINKEN, H. (1965): Einiges zur Fischbestimmung.  
-VDA Bez.Post, Weser-Ems, Bremen (3): 14-19.**

Herr **Dr. MEYBURG** als Vorsitzender des Bezirkes Weser/Ems im VDA hat mich gebeten, zu der in der DATZ in Kürze erscheinenden Nr. 50 der „Mitteilungen der Fischbestimmungsstelle des VDA“ einen Bericht zur Arbeit dieser Verbandseinrichtung zu geben.

**I. Vorgeschichte:** Betraut wurde ich mit der Leitung dieser Referentenstelle des VDA anlässlich der Ehrung, die mir auf dem ersten Verbandstage nach dem Kriege in Osnabrück im Jahre 1949 mit der Verleihung des **GRUBER-Preises** zuteil wurde. Durch den Tod **Dr. E. AHL`S** vom Zoologischen Museum in Berlin war die Stelle verwaist. Ich bearbeite dieses Referat nunmehr rund 15 Jahre.

**II. Aufgabe:** Die günstigen Flugverbindungen mit allen Teilen der Erde hat uns in den letzten Jahrzehnten einen Reichtum an Zierfisch-Importen beschert, wie wir uns das noch gegen 1925 mit dem großen Aufschwung der Aquarienliebhaberei in Deutschland nicht einmal hätten träumen lassen. Schöne und schönste Arten für das Süßwasser – wie auch das Seewasserbecken strömen herein, manchmal in so schneller Folge, daß der Liebhaber in der Bestellung, Haltung und Beobachtung und in der Zucht der neuen Arten kaum folgen kann. Dabei ist es dem Liebhaber immer peinlich, wenn er aus den vielen neuen Namen Tiere bestellen soll, die er noch nirgends beschrieben oder abgebildet gefunden hat. Hier eine vermittelnde Brücke zu bilden, zu versuchen, dem Liebhaber so schnell wie möglich Kenntnis von den neu hereingekommenen Arten zu geben, sie so darzustellen, daß jeder sie kennenlernt, von ihnen alles Bekannte mitteilen, wissenschaftlich neue Arten zu beschreiben und diese Beschreibungen baldmöglichst zu veröffentlichen, wenn durchführbar sie sogar eher zu beschreiben, als die Tiere auf dem Zierfischmarkt erscheinen, wurde bereits 1949 als wichtigste Aufgabe der Fischbestimmungsstelle herausgestellt.

**III. Durchführung:** Leider läßt sich dieser Wunsch nicht immer so einfach durchführen, wie das wünschenswert ist. Denn die Bestimmung eines Fisches, mag er nun wissenschaftlich neu oder wissenschaftlich bereits bekannt sein, ist nicht ganz so einfach, wie sich der Leser und der Zierfischliebhaber da vorstellt. Jedenfalls geht es nicht so einfach, wie das vor Jahren einmal als Meinung an mich herangebracht wurde: „der Fischbestimmer braucht ja bloß eben in seinem großen Buche nachzusehen, das entsprechende Bild oder Photo heraussuchen und das ihm vorliegende Tier damit zu vergleichen!“ So primitiv ist eine Bestimmung ja nun nicht durchzuführen, vor allem dann nicht – und das ist leider meistens der Fall – wenn nicht einmal der genaue Fangplatz bekannt ist, oder der Importeur ihn aus Konkurrenzfurcht nicht „verraten“ will. Ich verweise da auf die Art **Barbus frenatus MEINKEN, 1936 = Barbus titteya DERANIYAGALA, 1929**, von dem nicht einmal bekannt war, ob die Importtiere aus Afrika, Ceylon, Vorderindien, Hinterindien, Indochina oder dem malayischen Archipel kamen. Einen Fisch aus der Literatur für unser europäisches Gebiet herauszusuchen, wäre bei den knapp 100 Fischarten, die in Europa vorkommen, nicht schwierig. Aber die Tropengebiete, insbesondere die für uns in Frage kommenden Gebiete von Süd- bis Mittelamerika, Indien, die malayische Inselwelt und das tropische Afrika, beherbergen jedes tausende von Arten. Viele davon sind gar nicht, andere kaum, ein Großteil unzulänglich beschrieben. Die beste Abbildung nützt dem Fischbestimmer wenig, wenn die Beschreibung unzulänglich ist. Dazu sind die Beschreibungen etwa von den Jahren 1820 bis jetzt in einer großen Zahl von Büchern, Zeitschriften und Berichten mit ihrem Erscheinungsort über die ganze Erde zerstreut. Hier eine passende Buchstelle mit einer ausreichenden Beschreibung zu finden, kann tagelanges, ja wochenlanges Suchen in der eigenen Bibliothek wie in den Universitätsbüchereien, wissenschaftlichen Anstalten, Museen und dergl. voraussetzen. Glaubt der Fischbestimmer endlich die gesuchten Werke und die gewünschten Buchstellen zusammen zu haben, muß er oft genug feststellen, daß die Beschreibung nicht auf sein vorliegendes Material zutrifft und das Suchen geht von neuem los. Das gilt in ganz erhöhtem Maße, wenn es sich um die Beschreibung einer möglicherweise wissenschaftlich noch unbekanntem Neuheit handelt. Die kleinste Unaufmerksamkeit, das Übersehen einer anscheinend ganz unbedeutenden Buchstelle, kann zu den schwersten Fehldiagnosen führen, die dem Bestimmer dann natürlich angelastet wird. Für eine wissenschaftliche Neubestimmung liegt natürlich kein Bild oder Photo vor und auch für die wissenschaftlich bereits beschriebenen Tiere ist eine vorhandene Abbildung immer ein Glücksfall. Als Beispiel für den Umfang der Literatur für die Fische eines einzelnen tropischen Gebietes sei hier auf das bereits 11bändige und immer noch nicht abgeschlossene Werk, jeder Band mit ca. 500 Seiten, von **WEBER** und **de BEAUFORT**: „The fishes of the Indo-Australian-Archipelago“ hingewiesen.

Weiß der Bestimmer den Fangplatz der Tiere, kann ihm das seine Arbeit schon ganz bedeutend erleichtern. Aber kann er sich auf die Richtigkeit der Mitteilung über den Fangort immer verlassen? Die Herkunft einer neu eingeführten Fischart mit „Amazonas“ oder mit „Hinterindien“ zu bezeichnen dagegen sagt gar nichts. Der Amazonas ist über 4000 Kilometer lang! Das ist eine Strecke von der Nordsee bis zum Kongo, und auf der Karte Hinterindiens oder Afrikas würde sich das deutsche Bundesgebiet wie eine kleine Enklave ausmachen. Erschwerend kommt hinzu, daß der Bestimmer nur Original gefangene Tiere für seine Definition heranziehen darf. Weiß er das immer, wenn er von Firmen oder Liebhabern angebliche Importtiere zur Bestimmung zugeschickt bekommt? Er muß sich einfach auf die Glaubwürdigkeit des Einsenders oder des Lieferanten der Tiere verlassen. Dabei besagt der Ausdruck „Importtiere“ auch noch nicht einmal viel. In den großen Züchtereien der südlichen USA werden tausende von Fischen nachgezogen und oft genug werden schöne und empfehlenswerte Neuheiten von diesen Züchtern erst in den Handel gebracht, wenn einige tausend Nachzuchttiere vorhanden sind. Daß in solchen Fällen exakte Heimatangaben durchweg nicht mehr gemacht werden können, ist klar. Aber leider werden solche Tiere oft genug als Importtiere bezeichnet.

Jede Bestimmung muß mit der größtmöglichen Exaktheit durchgeführt werden. Schuppen, Flossenstrahlen, Zähne, die Verhältnisse der Körpermaße zueinander, alles muß sorgfältig durchgezählt und durchgemessen und dann mit den entsprechenden Werten aller bereits bekannten Arten dieser Gattung verglichen werden. Die nicht entsprechenden Arten werden dann eine nach der andern als nicht zutreffend ausgeschieden, bis eben eine Art übrig bleiben kann, die genau den Vergleichszahlen, Färbung, Größe, Heimat und dergl. vorliegenden Tieren entspricht. Das würde also bedeuten, daß die Art wissenschaftlich bereits bekannt ist. Bleibt keine vergleichbare Art übrig, bedeutet das allerdings noch lange nicht, daß es sich bei den zur Bestimmung vorliegenden Tieren um wissenschaftliche Neuheiten handelt. Ebenso gut kann eine Art übersehen worden sein, die irgendwo und in irgendeiner Sprache (engl., franz., spanisch, portugies., schwedisch, dänisch oder russisch o.a.) beschrieben wurde. Das muß also sorgfältigst nachgeprüft werden. Daß ein Fisch von einem Flusse, See oder dergl. stammt, aus dem noch keine Art bislang eingeführt wurde, bedeutet aber noch lange nicht, daß diese Art nicht auch in anderen Gebieten und anderen Gewässern vorkommt, möglicherweise schon seit langem wissenschaftlich bekannt ist.

Erst wenn alle diese Schwierigkeiten, Möglichkeiten und Zweifel ausgeräumt sind, erscheint die Annahme berechtigt, daß es sich um eine neue Art handeln kann. Aber größte Vorsicht ist und bleibt immer angebracht.

Ist der Bestimmer schließlich überzeugt, daß er eine wissenschaftlich neue Art vor sich hat, muß er sie, möglichst zutreffend, benennen. Dabei darf er aber keine Bezeichnung wählen, die in der gleichen Gattung bereits besteht oder schon einmal bestanden hat. Andernfalls ist seine Benennung nicht nur ungültig, sondern auch unerwünscht, weil in einem solchen Falle eine Umbenennung erforderlich wird und damit überflüssigerweise Unruhe in die Nomenklatur, die richtige Namengebung gebracht wird. Daß diese Suchen Tage und Stunden in Anspruch nehmen kann, dürfte klar sein. Aber ebenso, wie ein Mensch nicht einem anderen gleicht, so gibt es auch kaum eine Originalbeschreibung eines Fisches, die hundertprozentig dem vorliegenden Material entspricht. Hier kann der Bestimmer in schwere Gewissenskonflikte kommen: Formenkreis, Variation, Unterart, neue Art, beschrieben oder noch nicht beschrieben? Auch diese Frage soll sorgfältig beachtet werden. Manche Stunde, mancher Tag geht mit diesen „Tüfteleien“ dahin, und oft genug muß der Bestimmer auch hier wieder von vorn anfangen, wenn er glaubte, bereits dicht am Ziel zu sein, wenn ihm eine andere Buchstelle noch eben rechtzeitig in die Hand kam. Liegt keine für die Vervielfältigung ausreichende Abbildung vor, muß er ein Photo oder eine Zeichnung anfertigen. Das dauert wiederum Stunden, denn auf einer guten Zeichnung soll jede Schuppe genau dort liegen, wie sie der Lage auf dem Körper des Tieres entspricht; jeder Flossenstrahl, die Länge und die Lage haben eine am Objekt und jedes Körpermaß muß mit dem des zu zeichnenden Tieres übereinstimmen. Ist die Beschreibung dann ausgearbeitet, geht sie so schnell wie möglich zum Abdruck an den Verlag, etwa den der DATZ. Aber nur in seltenen Fällen hat der Bestimmer das Glück, daß ihm mitgeteilt wird, die Arbeit könne noch in der nächsten Nummer erscheinen. Dann hat er sich beeilt und beeilt und muß nun 6 – 8 Wochen oder gar noch länger warten, bis die Arbeit vorliegt. Inzwischen kann eine unzutreffende Bezeichnung längst publik geworden sein.